

„Ich will 100 Patronen und nicht fünf. Gebt mir 100 Patronen, oder ich verwende die erste für einen von Euch.“

„Er möge es versuchen! Doch so viele Patronen besitzen wir nicht.“

„Ich sah in Manwyn, daß Ihr viele Munition mit Euch führt.“

„Es mag sein, doch die übrigen Patronen eignen sich nicht für das Gewehr.“

„Ich will sie sehen.“

Graf Széchenyi ließ eine Handvoll Schrotpatronen in das Zimmer tragen.

„Diese sind schlecht!“ schrie der rasende Mensch. „Gebt mir die Patronen, welche Jener (er deutete auf Loczy) benützt.“

Loczy besaß zwar einen ähnlichen Stutzen wie ich, doch war das Patronenlager länger und für den Gebrauch eiserner Hülsen (welche nach jedem Schusse frisch gefüllt werden konnten) eingerichtet. Loczy schickte ihm drei solche Patronen mit der Bemerkung, er möge selbst versuchen, ob sie für das Gewehr geeignet seien.

Der Fürst lärmte mit heiserer Stimme weiter: „Gebt mir das dazu gehörige Gewehr, ich will es untersuchen!“

Tang's aufgeregte Sprache, jede Muskel im Gesichte verrieth seine Angst: „Geben Sie ihm das Gewehr, um Gottes Willen, geben Sie es her, er erschießt Sie augenblicklich!“

Auch wir waren einen Augenblick fassungslos. Obwohl Jeder von uns den Revolver, der Graf nebstbei noch einen Doppelstutzen unter der Bettdecke verborgen hielt, war die Situation zu kritisch, um jäh zu handeln.

„Er will uns entwaffnen,“ sagte der Graf.

„Geben Sie das Gewehr,“ drängte Tang, „sonst geschieht ein Unglück!“

„Und wird er es zurückstellen, wenn er sieht, daß der Schaft gebrochen ist?“

„Ich weiß es nicht!“

Sollen wir es darauf ankommen lassen, daß der Mensch schießt? — Sollen wir zuerst den Kampf auf Leben und Tod eröffnen? Vor dem Hause stehen keine Soldaten — bei 100 an der Zahl — eine voreilige That und